

Dienstag, 09. Mai 2023, Witzenhäuser Allgemeine / Lokales

Nachbarn wurden sich fremd

Deutsche Teilung: Historiker hielt Vortrag im Grenzmuseum



Prominenter Besucher Im Grenzmuseum: Prof. Dr. Walter Mühlhausen (links) mit Museumschef Dr. Christian Stöber. Foto: Werner Keller

Asbach-Sickenberg – Mit der deutschen Teilung wurde Walter Mühlhausen schon als Kind konfrontiert – denn die Zonengrenze verlief in seinem Geburtsort Eichenberg quasi vor seiner Haustür. Sein Auftritt im Grenzmuseum Schifflersgrund war deshalb auch für den Historiker fast ein Heimspiel.

Anlässlich des 78. Jahrestag des Kriegsendes zeichnete Prof. Dr. Mühlhausen (67) ein Bild von der Befreiung bis zur doppelten Staatsgründung 1949. Die in der russischen wie der amerikanischen Zone eingeschlagenen Wege führten am Ende in den Kalten Krieg, der erst 1989 mit der Wende in der DDR und dem Fall von Mauer und Grenzzaun enden sollten.

Der Historiker erinnerte daran, dass es bis vor dem Krieg traditionell viele Verflechtungen zwischen Hessen und Thüringen gegeben habe. Mit der Abschottung der damaligen Zonengrenze rissen die Bindungen zwischen beiden Ländern immer stärker ab.

Die US-Truppen besetzten im Frühjahr 1945 Hessen und Thüringen. 80 Ta-

ge blieben die Amerikaner in Thüringen, dann übergaben sie die Nachbarregion den sowjetschen Truppen.

Eine Fußnote der Nachkriegsgeschichte ist der Gebietsaustausch zwischen beiden Mächten im Zuge des Wanfrieder Abkommens. Im Streit um die Nord-Süd-Bahnlinie, die drei Kilometer durch russisch besetztes Gebiet verlief, wurde die Grenze geändert: Die fünf hessischen Dörfer Asbach, Sickenberg, Vatterode, Weidenbach und Hennigerode mit etwas mehr als 400 Einwohnern kamen zu Thüringen, im Gegenzug wechselten Neuseesen und Werleshausen mit 550 Einwohnern nach Hessen. Nun lag die für den Nachschub wichtige Bahnlinie voll auf dem Gebiet der Amerikaner.

Nach dem Zusammenbruch der DDR gab es Diskussionen, den Gebietsaustausch rückgängig zu machen.

Im Oktober 1945 präsentierte die US-Militärregierung Wiesbaden eine neue Landesregierung. In Thüringen vollzog sich der Demokratieaufbau in den Bahnen, die die Sieger vorgaben, so Mühlhausen.

Mit der Bildung der Sowjetischen Militäradministration begann eine neue Phase in Thüringen. Sie installierte eine von ihr abhängige Landesverwaltung.

Am 7. April 1946 schlossen sich SPD und KPD in Gotha zur SED zusammen. Sie erzielte mit 49,3 Prozent die absolute Mehrheit der Mandate im Landtag.

Im Lauf der Zeit sei der Entfremdungsprozess zwischen den Westzonen und dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands immer stärker geworden. Die guten Beziehungen zwischen Hessen und Thüringen seien zerschnitten worden. Mit dem Zusammenbruch der DDR und der Öffnung der Grenze änderten sich die Rahmendaten für alle, vor allem für die Räume hinter der Zonengrenze. Mühlhausen: „Sie liegen nunmehr in etwa in der Mitte Deutschlands.“ wke